

Er scheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Affenburger Schulpfatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreigesaltene Korpuszeile oder
deren Raum 13 1/2 Pf.

Expresstunden der Redaction
9—10 und 2—3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr 295

Freitag den 17. December.

1886

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Merseburg, den 16. December.

Deutsche Eintracht.

Nicht nur für das deutsche Volk, sondern für ganz Europa bildete der Besuch, den der Prinzregent Luitpold von Bayern vor einigen Tagen unserem Kaiser in Berlin abstatte, einen Beweis von der treuen Bundesgenossenschaft, welche die beiden mächtigsten Fürsten des deutschen Reichs mit einander verbindet. Konnte im deutschen Volke auch ein Zweifel hieran nicht gut obwalten, so ist doch die Thatfache der Bekundung dieser freundschaftlichen und herzlichen Beziehungen von außerordentlichem Werthe: denn sie bringt dem deutschen Volke die Eintracht zu vollem Bewußtsein, welche unter den beiden mächtigsten Fürsten Deutschlands herrscht, und verschafft die irrthümlichen Auffassungen, die etwa außerhalb Deutschlands über die Natur des Bundes und über die Stellung der Fürsten zu einander verhanden gewesen sein mögen.

Die Zeiten sind glücklich vorüber, wo die deutsche Uneinigkeit sprichwörtlich war und wo das Ausland auf diese Uneinigkeit sich Hoffnungen machen konnte. Das Blut, welches auf den Schlachtfeldern Frankreichs von Norddeutschen und Süddeutschen gemeinsam vergossen wurde, hat sich als ein starker Kitt für die Einigung der deutschen Stämme erwiesen, und die Eifersucht, die früher zwischen den einzelnen Staaten bestand, hat dem Gefühl gegenseitiger Achtung und fester Zusammengehörigkeit Platz gemacht. Als die Souveräne der deutschen Staaten von ihren Hoheitsrechten unter dem Eindruck der gewaltigen Zeit der Erhebung Deutschlands einen Theil den Reichsgewalten übertragen, da lebte vielleicht in Mancher Herzen die Befürchtung, daß das Verhältnis, in welches sie getreten waren, für dieselben oder jenen auf die Dauer drückend erscheinen könnte. Genährt wurde diese Befürchtung durch gewisse, auf politische Sonderziele gerichtete Strömungen in einzelnen Parlamenten. Diese haben aber den nationalen Sinn und die Bundesstreue der deutschen Fürsten nicht zu beeinträchtigen vermocht. Die deutschen Fürsten haben je länger je mehr den Reichsgedanken selbst gepflegt und das gemeinsame Vaterland als die Hauptwurzel ihrer Kraft erkannt. Es ist dies bei allen wichtigen Fragen der inneren Reichspolitik zu erkennen gewesen. „Deutzutage — so konnte sich Fürst Bismarck im Reichstage am 28. November 1881 äußern — muß ich die Regierungen als die stärkeren Bürgschaften für die Erhaltung und Förderung der deutschen Einheit im Vergleich mit dem Parlament, mit dem Reichstage betrachten. In der Durchführung der nationalen Einheit sehe ich mich durch die Regierungen gefördert, aber durch den Reichstag gehindert, — ohne Verschulden des Einzelnen, es liegt das an der Zerfahrenheit unseres Fraktions- und Parteilebens.“

Der Besuch des Prinzregenten Luitpold von Bayern hat dem Glauben an die deutsche Eintracht neue feste Bürgschaften gegeben. Aber

auch die Ansprache, welche der Prinzregent an die zu seiner Begrüßung im Schloß erschienenen bairischen Reichstagsabgeordneten richtete, hat ein werthvolles Zeugniß für die Uebereinstimmung der Auffassungen der beiden mächtigsten Fürsten des Reichs über das, was vom Lande notwendig ist, gegeben. Wie der Kaiser jüngst dem Präsidium des Reichstags die Annahme der Militärvorlage dringend empfahl, so auch jetzt der Prinzregent, welcher seinen Landeskindern nicht nur die beschleunigte Erledigung der Vorlage an's Herz legte, sondern auch auf einen Einwand hin die Nothwendigkeit betonte, daß in kritischen Zeiten, wie die gegenwärtigen, die Rücksichten auf die Finanzen hinter den allgemeinen, das Wohl des Vaterlandes betreffenden Gesichtspunkten zurücktreten müssen.

Die deutschen Fürsten — das darf man angesichts der Kundgebungen der beiden hervorragenden derselben sagen — sind einig und diese Eintracht macht Deutschland stark. Auch unter den deutschen Volksstämmen in Nord und Süd besteht in dieser Beziehung keinerlei Zwietracht. Von dem Reichstage aber erwartet die Nation, daß die sich sonst so bestehenden Parteien in der Frage der Verstärkung der Wehrkraft das Bild jener Eintracht nicht zerstören, sondern daß sie Europa den Beweis geben werden, daß in dieser Frage Deutschland in allen seinen Gliedern einig und geschlossen dasteht: diese Einigkeit wird auch dem Ausland die Ueberzeugung von Deutschlands Kraft und Entschlossenheit geben, sein Alles zu setzen an seine Ehre.

Politischer Tagesbericht.

* In der Mittwochssitzung der Militärkommission des Reichstages kam es zu sehr ausführlichen technischen Erörterungen über die Position „Infanterie.“ Hervorzuheben ist eine Erklärung des Kriegsministers. Abg. Hobrecht hatte darauf hingewiesen, daß die in Aussicht genommene Wiedereinziehung von Dispositionsurlauben von den Leuten schwer empfunden werden würde. Der Kriegsminister erklärte darauf, die Regierung wäre nicht abgeneigt, hier etwas nachzugeben und von der geforderten Einziehung der Dispositionsurlauben zur Verstärkung der schon bestehenden Bataillone abzusehen. Donnerstag wird die Berathung fortgesetzt, möglicherweise kommt es zur Abstimmung über § 2. — Nach dem W. M. wird die Centrumpartei einstimmig die Bewilligung auf 7 Jahre ablehnen, aber drei Jahre bewilligen. Ueber die Höhe der Armeeverstärkung ist eine Einigung noch nicht erzielt.

* Aus München wird officiell mitgetheilt, der Prinzregent habe bei dem Empfange der bayerischen Reichstagsabgeordneten in Berlin den Herren die Annahme der Militärvorlage warm empfohlen, habe aber nicht gesagt, daß im Kriegs-falle eine bayerische Provinz besonders bedroht sei.

* Zum Militärgesetz. Die Köln. Btg. schreibt: Wie wir aus sicherer Quelle verbürgen

können, erwartet der Kaiser mit Spannung und nachgerade mit einer gewissen Ungebuld, welches Schicksal die Militärvorlage im Reichstage haben wird. Wenn nicht bald nach Neujahr mit den ersten Anordnungen vorgegangen werden kann, so wird die Militärverwaltung gar nicht im Stande sein, die Vermehrung der Truppenbestände zum 1. April zu verwirklichen. Die Reichstagscommission wird voraussichtlich bereits morgen Freitag ihre Arbeiten vor dem Feste abbrechen und sich dann vertagen. Vor Mitte Januar ist also dann nicht an eine Entscheidung zu denken.

* Die Zahl der Städte, welche um Garnisonen in Folge der Armeeverstärkung bitten, mehr sich von Tag zu Tag. Freilich dürften nicht allzuviel auf die Erfüllung ihres Wunsches rechnen können, denn es ist doch ganz zweifellos, daß die neuen Truppen hauptsächlich den Grenzgebieten nach rechts und links zugeordnet sind und eine Entscheidung über etwaige neue Garnisonen bereits getroffen ist. Wenn die Armeevermehrung zum 1. April schon in Kraft treten soll, kann die Militärverwaltung nicht jetzt erst beginnen, sich über Garnisonen schlüssig zu machen. Außerdem kann überhaupt nichts Officielles geschehen, so lange nicht im Reichstage die Entscheidung gefallen ist.

* Der Bundesrath hält heute Donnerstag wieder eine Sitzung ab.

* Die Magdeburger Kaufmannschaft hat ebenfalls gegen die bekannten Aeußerungen des Finanzministers von Scholz Verwahrung eingelegt.

* Aus Brüssel war telegraphisch gemeldet worden, Stanley werde das Kommando einer Expedition zur Wiedereroberung der von den Arabern genommenen Station Stanleyfälle übernehmen. — Aus London heißt es jetzt, Stanley werde dort kurz vor Weihnachten ankommen, um die Expedition zu organisieren, welche Emin Bey aus dem Sudan herauszuholen soll.

* Die in Petersburg aufgetretene verhältnißmäßigere Richtung kommt bereits zum kräftigen Ausdruck. Der Regierungsanzeiger bringt eine Mittheilung, welche über die in letzter Zeit erschienenen Zeitungsartikel, in denen Deutschland als ruffenfeindlich dargestellt wird, sein Bedauern ausdrückt und der Presse größere Vorsicht und Kaltblütigkeit bei Besprechung der politischen Verhältnisse anempfiehlt. Das ist immerhin schon etwas werth.

* Spätestens morgen Freitag wird die bulgarische Deputation aus Wien in Berlin ankommen und vom Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck unofficial empfangen werden. Botschafter Lobanow theilte der Deputation in Wien sogar mit, sie würde nicht nur nicht in Petersburg empfangen, sondern überhaupt nicht über die russische Grenze gelassen

werden. — Practische Erfolge kann die Deputation natürlich nicht erzielen; sie erlangt aber doch die Gewißheit, daß die Mächte ihr nicht zumuthen, den Mingrelzer zum Fürsten zu nehmen. Alles Weitere hängt von den Verhandlungen der Großmächte mit Rußland ab, die sich ja etwas freundlicher gestaltet haben.

Im österreichischen Reichsrath kündigte Schönerer einen Antrag gegen die Einwanderung der Juden an.

* In der französischen Kammer sagte am Dienstag Clemenceau über die Auswärtigen Verhältnisse Folgendes:

„Wie gefährlich wäre eine Kammerauflösung, wenn man an die Tage Frankreichs gegenüber dem Ausland denkt! Haben die jenseits der Grenze gehaltenen Reden sich nicht in ihr Gedächtniß gegraben? Hören Sie nicht den Waffenlärm, nicht, daß man uns bedroht? Unter uns besteht Einmüthigkeit darüber, die Fragen der auswärtigen Politik nur mit größter Zurückhaltung zu besprechen, damit wir unserem Minister des Auswärtigen, dem die höchsten Interessen des Vaterlandes anvertraut sind, keinerlei Verlegenheit bereiten. In dieser Hinsicht giebt es in Frankreich nur eine Auffassung ohne Parteiunterchied.“ (Voss. Ztg.)

Das Ministerium Goblet hat am Dienstag in der Deputirtenkammer mit 528 gegen 12 Stimmen die Staatsausgaben für 2 Monate bewilligt erhalten. Damit ist aber seine Existenz keineswegs gesichert. Die Monarchisten haben von vornherein erklärt, daß sie Alles anwenden würden, Goblet zu stürzen, und Clemenceau, der Führer der Radicals, sagte ganz selbstbiutig, das Ministerium könne auf seinen Bestand nur dann rechnen, wenn es die radicalen Forderungen, an deren Spitze die Trennung der Kirche vom Staate prangt, erfülle. Davon wollte Goblet nichts wissen, und so ist der Streit nur vertagt, nicht entschieden. — Fast überall abfällig beurtheilt, wird die Ernennung des früheren Directors im Cultusministerium, Flourens, zum Minister des Auswärtigen. Herr Flourens soll ein Mann von großen Geistesgaben sein, aber für das Auswärtige fehlt ihm alle Erfahrung. Seine Person giebt dem ganzen Cabinet seinen wahren Charakter, den eines Verlegenheitsministeriums.

Aus Paris wird noch gemeldet: Kriegsminister Boulanger ernannte zu Kommandanten der Befestigungen Generale, denen an den wichtigeren Plätzen Artillerie- und Geniegenerale und vollkommene Stäbe beigegeben sind.

* Die Bundesversammlung in Bern wählte Droz-Neuenburg (radical) zum Präsidenten, Hartenstein-Bürsch (liberal) zum Vizepräsidenten, Kopp-Luzern (kons.) zum Bundesgerichtspräsidenten.

* Der General Kaulbars und der Zar. Aus Petersburg wird der Köln. Ztg. telegraphirt: Der Empfang des Generals durch den Zaren war ein überaus gnädiger; der Kaiser küßte Kaulbars und dankte ihm, daß er keine Widerwärtigkeiten gescheut. Er wurde in einem Feiernah geladen und besondere Auszeichnungen stehen ihm noch bevor!

* Als Thronandidaten für Bulgarien hat die bulgarische Regierung erstlich den Prinzen Ferdinand von Koburg, Schwager des Kronprinzen Rudolph von Oesterreich, in Aussicht genommen, der bereit sein soll und dessen Familie auch damit einverstanden. (?) Es ist aber die Frage, ob Rußland einwilligt.

Der deutsche Konsul von Achberger in Galatz ist nach Varna, wo bisher ein deutsches Konsulat lag, gereist, um den Schutz der russischen Unterthanen zu übernehmen.

* König Milan von Serbien traf aus Nisch in Belgrad ein.

Deutscher Reichstag.

11. Sitzung vom 15. December 1886.

Der Reichstag fillte die heutige Sitzung mit Berathung des socialdemokratischen Antrages aus, welcher dem § 152 der Gewerbeordnung (Koalitionsfreiheit) folgenden Absatz einzufügen will: „Berufe, welche sich zum Zweck der Erreichung besserer Arbeitsbedingungen gebildet haben, können sich mit einander verbinden, indem gewerblichen Arbeiter, gleichviel welchen Alters, ansetzen und sind den Vereinigungen von Verammlungen handelt. Für allgemeine, die Arbeitsbedingungen betreffende Verammlungen gelten die gleichen Vorschriften. Alle entgegenstehenden rechts- und landesgesetzlichen Bestimmungen sind aufgehoben.“ Ferner soll namentlich dem § 153 der Gewerbeordnung

folgender Zusatz gegeben werden: „Einer Berufs-erklärung ist es gleich zu achten, wenn Vorstände oder Mitglieder von Verbänden aller Art (sogen. schwarze) ausgeben, um sich zu verpflichten, bestimmten Personen den Eintritt in die Arbeit zu verweigern oder deren Austritt aus der Arbeit zu veranlassen.“ Der Antrag wurde von dem Abg. Kayser (Soe.-Dem.) eingehend begründet, während derselbe vom Abg. Ademann (deutschkons.) und dem auch vom Abg. Strudmann (nat.-lib.) bekämpft wurde, da die rein gewerblichen Ziele sich auch mit der bestehenden Gesetzgebung erreichen ließen. Dagegen standen die Abgg. Schradter (deutschk.) und Dr. Pieber (centr.) der Tendenz der Anträge freundlich gegenüber, ohne indeß Bedenken gegen ihre Fassung zu verken- nen. Vom Bundesrathliche nahm allein der k. n. l. sächsische Bevollmächtigte das Wort, um Angriffe der Abg. Kayser gegen sächsische Behörden zurückzuweisen. Der Antrag wurde einer besonderen Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr.

Aus der Stadt und Umgebung.

* Ueberfüllung der Postschalter- räume in der Weihnachtszeit ist eine alljährlich wiederkehrende Klage. Bis zu einem gewissen Grade würde das Publikum selbst leicht Abhilfe schaffen können. Die Einlieferung der Weihnachtspäckereien sollte nicht leiblich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich sollten Familienausgaben thunlichst an den Vormittagen ausgegeben werden. Mit seinem Bedarf an Briefmarken müßte sich ein Jeder schon vor dem 19. December versehen. Ebenso sollten Zeitungsbestellungen nicht in den Tagen vom 19. bis 24. December bei den Postanstalten angebracht werden. Selbstfrankung der einguliefernden Weihnachtspäckete durch Briefmarken müßte die Regel bilden. Endlich empfiehlt es sich, das Geld für die am Postschalter zu leistenden Zahlungen abgezählt bereit zu halten. Die Befolgung dieser Rathschläge würde der Post und dem Publikum gleichmäßig nützen.

** Die Saale ist in den letzten Nächten beträchtlich gestiegen.

** Lüben, 12. Decbr. Innerhalb der letzten 14 Tage sind Diebe wiederholt in das Comptoir des Grubenbesizers Otto Wost in Debles gekommen und haben mit verschiedenen Werkzeugen den verschlossenen eisernen Geldschrank zu öffnen versucht. Gestern ist einer der Eindurcher ergriffen und in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert worden; es ist der Handarbeiter Hermann B. aus Schlechwitz.

* Heute Feuilleton-Beilage.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— Der Große Generalstab der Armee giebt, wie früher erwähnt, jetzt eine Geschichte des Krieges von 1864 heraus. Von diesem neuen kriegerischen Werke ist soeben der erste Band erschienen. Mit einem zweiten, bereits unter der Presse befindlichen Bande wird das ganze Werk zu Ende geführt werden. Wir empfangen im ersten Bande die politische Vorgeschichte des Krieges, in deren verschiedenen staatsrechtlichen Streitfragen und diplomatischen Verhandlungen das kräftige und zielbewußte Eingreifen des Ministerpräsidenten von Bismarck in scharfen Zügen hervortritt. Seine Notizen werden in den Anlagen zum ersten Mal veröffentlicht. Das volle Interesse fällt sojann auf die Wirksamkeit des Generalstabschefs General von Moltke, dessen in einer Denkschrift niedergelegter Kriegsplan den Operationen ihre bestimmte Richtung giebt. Die Räumung der Danewirte durch die Dänen verändert die militärische Lage und legt Jütland den verbündeten Heeren offen. Diese Ereignisse, die Geschehnisse von Friedevicia und Beile werden in diesem Bande noch dargestellt, die Siege von Düppel und Alsen dem zweiten Bande zugewiesen. Zahlreiche Karten veranschauligen den Leser über den Gang der Operationen und der einzelnen Geschehnisse.

— Carl Wittell, der wohlbekannte Bombivant, ist durch ein schweres Schicksal seiner Kunst entzogen, er ist erblindet. Eine an die Direction der vereinigten Hamburger Theater gerichtete Schreiben der Frau Elisabeth Wittell, aus Halle vom 8. d. datirt, bringt die betriübende Meldung, daß das Augenleiden des Künstlers in schlimmstem Maße ausgeartet ist, und eine Operation auf Leben und Tod, welcher sich derselbe in Halle unterzogen, die erhoffte Rettung nicht gebracht hat: der ausgezeichnete Darsteller ist für immer der Bühne verloren.

— Der Kapellmeister der königlichen Oper in Berlin, K. Abade, der diesen Posten seit 23 Jahren innegehabt, wird zum 1. Januar in den Ruhestand treten. Sein unmittelbarer Nachfolger ist der Musikdirector Deppe.

Proviz und Umgegend.

† Ein Liebesdrama. In Wagdeburg vermundete der Husar Wefter, der in Stendal dient, das Dienstmädchen Emma Görge tödtlich. Wefter war vor etwa acht Tagen von seinem Truppenheil desertirt, angeblich, weil er Sehnsucht nach dem Mädchen gehabt hat. Er kaufte sich einen Revolver, mit dem er die That beging.

Werkwürdig ist, daß das Mädchen den Soldaten, entgegen seinen eigenen Aussagen, zu entlasten sucht. Noch lebend ins Krankenhaus geschafft, gab sie an, der Soldat habe ihr einen geladenen Revolver zum Aufbewahren übergeben wollen und dabei gesagt: „Hiermit kann man einen Menschen todtschießen.“ in diesem Augenblick sei der Revolver losgegangen und sie habe einen Schutz in die linke Brust erhalten.

† Die Geldsunde in der Erde und bei Abbruch von alten Gebäuden haben sich in Sachsen, außer den diejer Lage auf der Brandstelle des Bürstenfabrikanten Schurig in Schönheide entdeckten, achtzehn Pfund wiegenden Gold- und Silbermünzen um noch zwei andere vermehrt. In der Gegend von Grimma fand man eine bedeutende Anzahl Dukaten, darunter eine numismatische Seltenheit, die, bei drei Thaler Goldwerth auf einige hundert Mark geschätzt wird. Ferner wurde beim Abbruch eines Gebäudes in Gehofen bei Artern ein reicher Schatz von Speciesthalern und anderen großen Silbermünzen zu Tage gebracht, die, nach Geprägen an Jahreszahlen zu schließen, zur Zeit des dreißigjährigen Krieges verdeckt worden sind. Der Schönheider Fund war fast gänzlich geschmolzen, und da einzelne Stücke noch Jahreszahlen aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts erkennen ließen, mag er zur Zeit der ersten schlesischen Kriege verdeckt worden sein. Die genannten Dukaten dürften nach ihrem Geprägen zu urtheilen bei dem Einfall Karls XII. im Jahre 1706, der in Erinnerung der schwedischen Kuchlosigkeit während des dreißigjährigen Krieges glücklicherweise ohne Grund die Einwohner mit Schreden erfüllte, vergraben worden sein.

† Durchgegangener Steuereinknehmer verhaftet. Der im vorigen Jahre von Ritzau durchgegangene Stadtfeuernehrnehmer Neffensius wurde in der Nähe von Wien verhaftet. Es steht ein Proceß in Sicht, der Aufsehen machen wird.

† Jugenbliche Diebesbande. Im Laufe des December wurden in Leipzig nicht weniger als acht Schulfraßen im Alter von 9—12 Jahren zur Rechenhaft gezogen, weil sie sich eines umfangreichen Vorkuhliendiebstahls in einer Restauration der Ulrichs-gasse schuldig gemacht hatten. Sie waren durch ein in der Hausflur in ziemlicher Höhe angebrachtes, nach der Vorrathskammer der fraglichen Restauration führendes Fenster eingestiegen, wobei einer dem anderen beihilflich gewesen, und hatten aus der Kammer Schinken, Butter, Eingemachtes, Wein, Fleisch und eine Speckseite gestohlen und die Beute unter sich vertheilt.

Lotterie.

Der unter Allerhöchstem Protektorate Seiner Majestät des Kaisers stehende Deutsche Verein vom rothen Kreuz für ein selbe verwendeter und erkrankter Krieger veranstaltet in diesem Jahre seine zweite Geldlotterie à 1005 30 R.

Die Ziehung findet bereits am 28. und 29. dieses Monats statt und sind Loose noch durch das bekannte Bankhaus Carl Heine in Berlin zu beziehen.

Bermischte Nachrichten.

— Der Kaiser verblieb Dienstag Abend im Arbeitszimmer. — Mittwoch Vormittag empfing der Monarch verschiedene Officiere und arbeitete mit dem Geh. Rath von Wilmowski. Zum Diner waren keine Einladungen ergangen.

— Telegramm-Wechsel zwischen dem Kaiser und dem Prinz-Regenten von Bayern. Wie die W. Allg. Ztg. mittheilt, sandte der Prinz-Regent nach der Rückkehr von der Reise nach Berlin ein herzliches Telegramm an den Kaiser Wilhelm. Der Kaiser antwortete darauf:

„Wie soll ich Ihnen danken für Ihr so herzliches, freundliches Telegramm noch am heutigen Tage, nach Ihrer Rückkehr nach München? Sie haben sich überzeugen können, wie freudig Ihr erstes Erscheinen nach Uebernahme der Regentenschaft bei uns begrüßt worden ist, wie die alten Erinnerungen eines siebenmonatlichen Zusammenlebens in der wichtigen, unerschöpflichen Kriegszeit uns von Neuem einigten. Möge es immer so bleiben. Ihre herzlichen Worte, gesprochen zu Ihren Unterthanen im Reichstage, sind hoffentlich auf guten Boden gefallen. Wilhelm.“

— Fortgesetzt werden Schiffsunfälle gemeldet, die durch die jüngsten heftigen Stürme verursacht wurden. Nach Newhaven brachte der Dampfer „Draque“ aus Marseille die 15 Köpfe starke Besatzung des deutschen

Schiffes „Pauline“, welches im englischen Kanal gescheitert war. An der walisischen Küste, nicht weit von der Cardigan-Bay, sind nicht weniger als 7 Schiffe gescheitert, wobei mindestens zwanzig Menschen ihr Leben verloren. Bei Vallyburne, am weitl. Liffonell, ging eine Brigg zu Grunde und von ihrer Mannschaft ertranken 15 Personen. Im Ganzen dürften dem Sturm mehr als Hundert Menschenleben zum Opfer gefallen sein.

— Dänische Gastfreundschaft. Der Prinz und die Prinzessin von Wales sind für eine Woche nach Schloß Luton-Hoo zum Besuch des dänischen Gesandten und seiner Gemahlin gereist. Während des Diners am 9. d. M. sprach die Prinzessin von Wales von ihrem Pariser Aufenthalt und sagte unter Anderem: „Eine Operette, die ich stets zu hören wünschte, spielt Versteckens mit mir; das ist die „Großherzogin von Gerolstein.“ So oft ich auch entschlossen war, sie anzusehen, erkrankte Jemand und die Operette wurde abgesetzt. Am 11. December ließ der Gesandte das Diner zeitiger als sonst servieren; nach Tische geleitete man die Herrschaften in den großen Empfangsalon, in welchem eine Bühne errichtet war. Auf dieser führte eine telegraphisch berufene Pariser Operetten-Gesellschaft die „Großherzogin von Gerolstein“ auf. Das Entzücken der Prinzessin von Wales war unbeschreiblich. Diese Ueberraschung kostete dem Gesandten die Kleinigkeit von ca. 30000 Francen.

— Eine Stadt, die einzustürzen droht, ist Bagnara in Calabrien. Es sind dortselbst 23 Häuser eingestürzt und das gleiche Schicksal droht anderen Gebäuden. Die Ursache der Katastrophe liegt in einem im Bau begriffenen, falsch angelegten Tunnel. Die Erbitterung gegen die Leiter des Eisenbahnbaues ist eine außerordentliche und mußte Militär requiriert werden, um die Beamten, sowie das Baupersonal vor der Wuth der Bevölkerung zu schützen.

— Aus Mainz wird vom Mittwoch gemeldet, daß der Rhein immer noch steigt. Der Meckar fällt bei Wimpffen.

— Serenifimus und der Telegraph. Ein Telegraphist erzählt aus seinen Jugenderinnerungen Folgendes: Kurz nach Erfindung des Telegraphen ließ der Herzog von Braunschweig-Dels auf seine Kosten eine Telegraphenverbindung zwischen Breslau und seinem Schlosse Sibyllenort herstellen, und als er zum ersten Male das im Schlosse eingerichtete Telegraphenzimmer besuchte, erklärte ihm der Telegraphist den Apparat und telegraphisierte schließlich zum besseren Verständniß, mit Erlaubniß des Herzogs, an die Station Breslau: „Durchlaucht besuchen eben zum ersten Male das Telegraphen-Bureau und befinden sich im erwünschtesten Wohlsein.“ Nach einigen Minuten meldete die Glocke eine Antwort. Der Telegraphist wickelte den Streifen ab und las laut ab: „Beides ist mir ganz...“, dann stockte er. „Nun?“ fragte der Herzog. „Durchlaucht, ich...“ — „Lesen Sie, ich befehle es.“ — „Beides ist mir ganz Schnuppe“, stotterte der Telegraphist. Tableau.

— Wechvolle Ordensinsignien. Dem Berliner Kunstgewerbemuseum ist vom deutschen Kronprinzen ein Kleinod von hervorragendem Interesse zur Ausstellung übergeben. Es ist dies der in Besitz des Kronprinzen befindliche Orden und Kette vom goldenen Vließ. Die Insignien, welche bei dem Ableben eines Besitzers an die verlebende Krone zurückfallen, waren zuletzt vom Könige Friedrich Wilhelm III. getragen und gingen von diesem auf den Prinzen Friedrich Wilhelm über. In kunsthistorischer Beziehung ist diese aus in Gold ausgeführten Feuersteinen und Feuersteinen gebildete Kette besonders merkwürdig, da sie auf die Zeit der Stiftung des Ordens, 1429, zurückreicht; die Hierarchen des Feuerstabes sind noch vollkommen gothisch, die Feuersteine als rauhe Blöcke emailliert. An den Hüften Kaiser Karls V. und des Don Carlos in der America zu Madrid, deren Abgüsse der Kronprinz dem Kunstgewerbemuseum zur Ausstellung überliefert hat, sind diese Ketten, welche den vornehmsten Schmuck der Hüften bilden, bereits in Renaissanceform übersezt. Die Ordenskette des Kronprinzen, welche einer Tradition zufolge auch Ferdinand Cortez getragen haben

oll, ist jedenfalls eine der ältesten und ehrwürdigsten Ordensinsignien, welche Europa aufzuweisen hat.

— Vater und Sohn. Eine blutige That hält die ungarische Drischaft Monor in Aufregung, der wohlhabende Bauer Stephan Ebes lebte in fortwährendem Streit mit seinem Sohne Stephan, der dem Vater stets drohte, er werde ihn ermorden. Als sich der Vater am letzten Sonntag in die Kirche begeben wollte, entspann sich wieder ein Zwist, der Sohn rannte in die Küche und kam mit einem Messer zurück, mit dem er dem Vater rasch nach einander viele Stiche versezte, bis derselbe bewußtlos zu Boden sank. Als der Sohn seinen Vater mit weitklaffen den Wunden im Blute liegen sah, eilte er in einen Stall und erhängte sich. Der alte Ebes erlag inzwischen seinen Verletzungen.

Repertoire des Stadttheaters zu Halle a. S.
Freitag, 17. Dec.: Festvorstellung zur Feier des 100-jährigen Geburtstages von C. M. v. Weber. Jubel-Operette Fest-Prolog, verfaßt von Professor Dr. Gofke, gesprochen von Jul. Sebe. Der Freischütz. — Sonnabend, 18. December: Der Waffenschmied und das Ballet Wiener Balzer.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.
Neues Theater. Freitag, 17. December: Der Freischütz
Altes Theater. Freitag, 17. December: 12. Class.-Vorstellung zu halben Preisen: Die Räuber. Anf. 7 Uhr.

Handel und Verkehr.
Schwedische Reichs-Hypothekbank 4 pCt. Obligationen von 1879. Die nächste Ziehung findet am 3. Januar 1887 statt. Wegen den Courseverlust von ca. 2 pCt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neubauer, Berlin, Französischestr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mk.

Magdeburg, 15. Decer. Land-Weizen 160—165 Mt., Weiß-Weizen 159—163 Mt., glatter engl. Weizen 150 156 Mt., Rand-Weizen 140—147 Mt., Roggen 133—136 Mt., Gchalter-Gerste 160—200 Mt., Land-Gerste 140—152 Mt., Hafer 120—129 Mt., per 1000 Kilo Kartoffelpfr. pro 10,000 Literprocente loco ohne Faß 37,70—38,00 Mt.

Was soll ich zu Weihnachten kaufen? Ein überall gerne gefehrtes Geschenk ist der vorzügliche Tafel-Liqueur Wagenbelegen v. A. Widfeldt in Aachen. Niederl. u. A. bei C. Louis Zimmermann.

Anzeigen.
Die Kohlenhandlung von Max Thiele in Merseburg empfiehlt
Ludenaer Brechkohlensteine und Briquettes, Böhmisches Braunkohlen, Grudecoak, sowie Feueranzünder, bei bester Waare zu billigsten Preisen.
Lieferung prompt.
Große Auswahl von nur
ff. Desserts
empfiehlt
Fr. Schreiber's Conditorei.

Marcipan
täglich frisch, vorzüglich im Geschmack, große Auswahl empfiehlt
Fr. Schreiber's Conditorei.
Vorzüglich f. Kinder ist Timpe's Kindernahrung.
Lachstorellen
in hochfeiner Waare empfiehlt
Paul Barth.

Dresdner Christbaumconfect
1 Kiste enthält circa 450 Stück versendet gegen 3 Mark
H. Wiese, Dresden, Raulbachstr. 33.
Ein gutes tafelförmiges Klavier ist zu verkaufen
Karlstrasse No. 7.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich hier selbst **Hofmarkt Nr. 12** im Hause des Herrn Kaufmann Fiele ein

Hypotheken- und Commissions-Geschäft errichtet habe.

Zur **Bejorgung von Kapitalien** Anfertigung von **Nachlaß-Zuventarien, Abhaltung von Auctionen, Verpachtung, An- u. Verkauf von Grundstücken** zc.

halte ich mich hiermit empfohlen. Langjährige Beschäftigung im Bureau des Herrn Rin d'fleisch befähigt mich, allen Anforderungen zu genügen.

Merseburg im December 1886.
G. Höfer,
Auctions-Commissar und Taxator.

Mobiliar- u. Auction
Sonnabend, den 18. d. M. von Vormittags 9 Uhr an sollen im Hotel zum halben Mond hiersebst:

2 große Kleiderschränke, verschied. Tische, Stühle, Kommoden, diverse Schränke, 1 Nähmaschine, Uhren, Federbetten und dergl. mehr, sowie 2 Dgd. neue Schulrängel, 1 gr. Posten Papiementen und 1 große Parthie Kinderspielwaren meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 13. December 1886.
G. Höfer, Auctions-Commissar u. Taxator, Hofmarkt Nr. 12

Als vorzügliche
Weihnachtsgeschenke empfehle ich den Herrn Rauchern mein neu ausgestattetes

Cigarren-Special-Lager in allen denkblichen Preislagen, namentlich zur Zeitzeit elegant ausgestattete

Präsentkistchen
1/10 } Wille Inhalt.
1/20 }
1/40 }

in nur ausgeführt schönen und gediegenen Qualitäten unter billigsten Preisnotirungen
Ernst Meyer,
Bahnhofsstrasse 1.

Nüsse!
Hochfeine rheinländ. Walnüsse
" franzöf. do.
" amerif. do.
" Sicilianer Haselnüsse
" Zitr. Lampertsnüsse
" Paranüsse
" ital. Maronen
" Schaalmandeln
empfiehlt billigt

Paul Barth.
Briquettes
von der Ambulanz
werden verkauft:
130 Stück — Mark 70 Pfg.,
1300 " 6 " 50 "
Bei mir abgegebene Bestellungen werden stets prompt ausgeführt.
Heinrich Schultze.

Lady Twist
traf wieder ein
Ernst Meyer,
Bahnhofsstr. 1.

Januar-Coupons.

Die am 2. Januar a. f. fällig werdenden Coupons lösen wir bereits vom 15. December ab an unserer Cassé ein und halten gleichzeitig unsere Vermittelung zum **An- und Verkauf von Werthpapieren** bestens empfohlen.

Bankgeschäft von Lenke & Co., Leipzig.
Plauenscher Platz Nr. 6, gegenüber der neuen Börse.

Vorschuß-Verein zu Merseburg. G. G.

Sämmtliche Mitglieder werden ersucht, ihre **Quittungsbücher** zur Revision und Feststellung des Guthabens pro 1886 bis spätestens **den 20. December cr.** im Geschäftstale Markt 31 abzuliefern.

Nach Ablauf dieser Frist werden dieselben auf Kosten der Sämigen abgeholt.

Merseburg, den 2. December 1886.

Vorschuß-Verein zu Merseburg. G. G.

J. Bichtler. F. G. Dürr. A. Just.

A. Henckel, Delgrube 15.

Zu **Weihnachtseinkäufen** empfehle den geehrten Bewohnern Merseburgs u. Umgegend mein aufs **reichhaltigste in ordinären und feinen Artikeln** ausgestattetes

Strumpfwaren- und Wollgarngeschäft.

Reelle Waaren.

Billigste Preise.

Unwiderruflich

am **27.—29. December** 1886 **Haupt- und Schluß-Ziehung**
III. Baden-Badener Lotterie mit Hauptgewinne 1. W. von
50,000. 20,000. 10,000 Mk. u. S. W.

Loose hierzu à Mk. 6 30, 11 Loose Mk. 63.—, besonders geeignet als willkommenes

Weihnachts-Geschenk

versendet das **General-Debit von Jooss & Ströbel**, Bankgeschäft in Baden-Baden und Heilbronn am Neckar.

Loose sind auch zu haben bei **Louis Zehender** und **Max Krause**, Kaufmann, fl. Ritterstr. 4 in Merseburg.

Unvergleichlich vorzuz.

Augsburger Universal-Glycerin-Seife.

Bereits seit 15 Jahren unübertroffene Seife für jede Art Hautreinheit, mit Ausschlägen, Pimpeln, Sommersprossen, Flechten und empfindliche Haut, sowie zur Schönheitspflege derselben, daher die diesen Anerkennungsstreifen von den höchsten Behörden, Militärärzten und Privatien. **Meine Seife kostet nicht mehr wie jedes andere Stück Seife** und kann sich Jedermann um 15 Pfennige von den vorzüglichsten Eigenschaften derselben überzeugen. H. P. Beyschlag, Augsburg.

Vorräthig bei Herrn **G. Lots**, Burgstraße 4.

A. Berger, Gotthardtstr. 18

Seifenhandlung

empfiehlt alle Sorten

Wasch-, Toilette- und Medicinische Seifen

Dehnig-Weißlich-Prima-Seife 45 Pf. p. Pfd. | **Weisse Seife** 38, 40 u. 43 Pf. p. Pfd.

Gelblich-Wachseife 35 " " | **Bei Mehr-Abnahme billiger.**

Prima Harzseife 33 " " | (Lain-(Schmierseife)gelb u. grün 25 Pf. p. Pfd.

Alle zur Wäsche brauchbaren Artikel billigst.

Große Auswahl von Toilette-Seifen und Parfüms zu nur billigen Preisen.

Ferner bringe ich noch mein großes Lager aller Sorten **Christbaumkerzen** sowie **Celler Wachsstock** in allen Genres in empfehlende Erinnerung.

Redaction, Schnellpressenruck und Verlag von A. Leiboldt in Merseburg, (Altenb. Schulplatz 5.) — Hierzu eine Beilage.

Kapitale

jeder Größe
hat auf gute Grundstücksypothek, zu 4 bis 4 1/2 % Zinsen, auszuliehen.
G. Höfer, Auktions-Commissar u. Legator, Roßmarkt 12.

Gegen Husten, Katarrh, C.A. Rosch'schen Fenchelhonigsyrup.

Allein echt zu haben in Merseburg: **Mag. Thiele**; **Kaufh. F. S. Langenberg**; **Rüchel**: **Moritz Kathe**; **Schaffstedt**: **Carl Voigt**.



Gustav Ebel, Uhrmacher, Schkeuditz, Bahnhofstraße 6, (Gebäude) empfiehlt sein Lager in Uhren, Doublegold-Uhrketten und Goldketten, desgl. goldene Medaillons u. s. w. zu billigen Preisen

unter Garantie.
NB. Um Verwechslung zu vermeiden, bitte genau auf Namen und Wohnung zu achten.

Cigarrentöpfchen = Sammelverein der Gesamtstadt Merseburg.

Die **Weihnachtsbescherung** hilfsbedürftiger Kinder findet in diesem Jahre am **Dienstag, den 21. d. M., Abends 7 1/2 Uhr** in der **Restauration des Herrn Fr. Ziemann**, Schmalestraße 23 statt. Freunde und Gönner des Vereins, welche es halten mit den Worten: „Freuet Euch mit den Fröhlichen“ sind zu diesem Feste hierdurch freundlich eingeladen und sollen herzlich willkommen sein.

Gesang-Verein.

Freitag in der **Kaiserhalle** **Uebung** 7 Uhr Damen, 7 1/2 Uhr Herren.

Schumann.

Meinen werthen Freunden und Gästen zur gefälligen Nachricht, daß ich in meiner

„Restauration zur Hoffischererei“ ein **franz. Billard** aufgestellt habe und empfehle dasselbe zur recht regen Benutzung. Hochachtungsvoll

Bruno Hoffmann.

Halt! Aufgepaßt! Zum alten Dessauer.

Freitag Abends 8 Uhr: **Borleske humoristisch-musikal. Unterhaltung** zum Behen der Weihnachtsbescherung armer Kinder der Altenburg.

Aum Schluß: **Nebelbilder.**

Mechaniker gesucht.

Nur solche wollen sich melden, welche mit **allen** in Manometer-Bau vorkommenden Arbeiten vertraut sind.

Dicker & Werneburg, Halle a.S.

Eine **Kuh** mit dem Kalbe steht zu verkaufen

Meuschau 26.

Eine **Parthie junge fette Hähne** sowie auch einige Sorten **fremde gute Zuchthähne** sind zu verkaufen.

Teichstrasse 10.

Ein junger echter Mops ist zu verkaufen **Teichstr. 10.**

Es ist gesehen worden, daß eine bekannte Person den am Sonntag Abend im Feldschloßchen verloren gegangenen **Erasing** gez. **W. W.** aufgehoben hat, dieselbe wird erlucht, denselben binnen 3 Tagen in der Kreisbl.-Expedit. abzugeben, widrigenfalls solcher durch die Polizei abgeholt wird.

Statt besonderer Meldung.

Martha Schultze.
Berthold Weniger.

Verlobte.
Merseburg, den 14. December 1886.

Aus der Stadt und Umgebung.

□ In der Umgebung unserer Stadt treibt ein raffinirter Schwindler sein Unwesen und wollen wir vor demselben hiermit warnen. Der saubere Patron erscheint zumeist bei Landwirthen und bietet seine Dienste als Knecht an, gefügt auf das in vorgelegten Dienstbuche ausgefertigte Zeugniß seines früheren Dienstherrn, bei dem er fünf Jahre lang in Arbeit gestanden und nach dessen Zeugniß er alle nur denkbaren guten Eigenschaften eines Knechtes besitzet. Hat er Glück und wird eingemietet, so läßt er sich das Miethegeld einhändigen und liefert dafür sein Dienstbuch aus, freilich nur, um es — nie wieder abzuholen, denn das Buch ist von Anfang bis zu Ende gefälscht, selbst der Stempel! Jedenfalls ist der Schwindler in Besitz von Vorrath, denn in einem nahegelegenen Dorfe hat er sogar im Laufe eines Vormittags 2 solcher Bücher gegen Miethegeld hinterlegt. Also Vorsicht!

** Die feierliche Eröffnung der Bahnstrecke Merseburg-Mücheln mit den Zwischenstationen Niederbeuna, Frankleben, Wernsdorf, Neumark-Bedra, Lützenhain, hat am 15. d. stattgefunden und zwar sind die Haltestellen Frankleben und Lützenhain, sowie die Station Mücheln für den Personen-, Gepäck- und Privatdepeschenverkehr und für die Abfertigung von Eis- und Frachtgütern, die Haltepunkte Neumark-Bedra, Niederbeuna und Wernsdorf dagegen nur für Personen-, Gepäck- und Privatdepeschenverkehr. — Die Stadt Mücheln veranstaltete ein Festdiner, an welchem die Spitzen der königlichen Regierung zu Merseburg und Vertreter des königlichen Eisenbahn-Betriebsamtes zu Weiskensfeld theilnahmen. Beim Festessen brachte Herr Regierungs-Präsident von Diest den Toast auf den Kaiser aus, nachdem er schon vorher auf dem festlich geschmückten Bahnhofs zur Eröffnungsfeier eine Ansprache gehalten hatte. — Die letzten Postfahrten von und nach Mücheln sind am Dienstag mit betragenen Wagen, Postillon in Gala, unter lebhafter Theilnahme der Bevölkerung des Geiselthales ausgeführt worden.

† In Betreff der Weihnachtsarbeiten der Mädchen wird dem Anz. f. H. aus Lehrerkreisen in beachtenswerther Weise geschrieben: Statt in frischer Winterluft spazieren zu gehen und dem Körper die nötige Bewegung zu verschaffen, ist der Kinder einzige Bewegung die vom Schultisch an den Nähtisch. Hier sitzen sie denn getrimmt, gebüßt, und gedrückt; Augen, Rücken, Brust und Athmungsorgane werden in furchtbarer Weise gemißbraucht. Niemand findet etwas darin, das bringt das Weihnachtsfest so mit sich. Es wird so viel von Ueberbürdung der Kinder durch die Schule gesprochen, so viel über Schulgesundheitspflege geschrieben, Niemand aber denkt an die Ueberbürdung, die durch die überflüssigen Weihnachtsarbeiten herbeigeführt wird. Es soll den Mädchen ihre Freude an den Weihnachtsarbeiten durchaus nicht verkümmert werden; aber es muß entschieden darauf gesehen werden, daß auch in dieser Beziehung das richtige Maß gehalten werde.

† Zu denjenigen Bahnzügen, welche unsere Verbindung mit Auswärts am meisten erleichtern, gehören wohl ohne Zweifel die beiden Schnellzüge Nr. 7 und 8, 8⁰⁰ Vorm. und 5⁴⁰ Nachm. nach Halle bezw. Eisenach, denn nicht nur, daß sie 1.—3. Klasse führen und ihre Benutzung mit Retourbillets zulässig ist, sind sie auch der Zeit nach so günstig gelegt, daß man nach beiden Richtungen hin die bequemste Verbindung hat, die man sich denken kann; Dank dieser Züge ist es möglich, zeitig nach Halle und Leipzig zu gelangen und zurückzukehren, ja sogar Berlin innerhalb eines Tages besuchen zu können. Diese dankenswerthe Zugeinrichtung sollte darum gewiß dem Publikum immer mehr bekannt und von ihm rege benutzt werden, wie auch die Staatsbahnverwaltung für diese Berücksichtigung unserer Verkehrsinteressen volle Anerkennung findet. Besonders wichtig wird es, wenn die Benutzung dieser beiden Züge sich günstiger gestaltet, die beiden Züge nicht nur in diesem Winter, sondern auch während uns erhalten bleiben.

** Mücheln, 13. Dec. Nachdem wir vor Kurzem die Aufhebung der über den Amtsbezirk Geiselthal wegen der vom Sommer an bis vor wenigen Wochen in verschiedenen Ortschaften des Geiselthales herrschenden Typhus-Epidemie verhängten Sperrmaßregeln meldeten, sind wir nunmehr in der erfreulichen Lage, mittheilen zu können, daß auch heute die f. Zt. über unsere Stadt verhängte Sperre aufgehoben worden ist. So bindend geboten auch diese Maßregel sein mochte, so hat dieselbe sich mit der Länge der Zeit namentlich für die hiesigen Geschäftsleute, Gastwirthe u. s. w. doch als recht drückend fühlbar gemacht. Hoffentlich werden wir nun auch den schon so lange verschobenen Jahramarkt noch vor dem Weihnachtsfeste abhalten können.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— Halle a. S. Zu der Feier des 100jährigen Geburtstags des großen Meisters Carl Maria von Weber wird hier, ebenfalls schon am Freitag den 17. d. (da wegen eines großen Concerts im Orchester-Berein am Sonnabend die große Hälfte des Orchesters sonst verbindert sein würde) der Freischütz in Scene gehen. Eingeleitet wird die Feier durch die Jubel-Ouverture, ausgeführt vom gesammten Orchester unter Leitung des Capellmeisters Hrn. Wachsath, worauf Hr. Jul. Behre einen vom Hrn. Prof. Gösche verfaßten Festprolog sprechen wird. — Hierbei sei im Anschluß bemerkt, daß für die nächste Saison schon jetzt wieder folgende Damen und Herren für die Oper gewonnen und verpflichtet sind: Caroline a. Harles-Hirsch, Alexandra Wittschiner, Emil Festschütz, Adolf Ulter, Georg Schaffnit, Louise Schaffnit, Ernst Wehle, so daß das Ensemble also fast vollständig hier bleibt.

— Carl Wittell ist nicht, wie Herr Prof. Gräfe der Halle'schen Zeitung in einer Berichtigung mittheilt, ganz erblindet. Das eine Auge besitzt vollkommen normales Sehvermögen. Auf seine Berufstätigkeit muß der Künstler deswegen verzichten, weil das andere Auge in einer Weise operativ entfernt ist, welche das Tragen eines künstlichen Ersatzorgans unmöglich macht.

Kalender.

— Unter den vielen Hunderten von Almanachen und Kalendern, welche für das kommende Jahr jetzt zum Verkauf gelangen, macht sich ein Kreislander der Beachtung besonders werth, welchen die bekannte Firma Mey und Edlich, Leipzig-Plagwitz, zur Ausgabe bringt.

Das Motiv des in Zeichnung und Farben sehr geschmackvollen Kalenderbildes ist wohl der beliebteste Nepler'sche Oper „Der Trompeter von Sadowa“ entlehnt und der praktische Inhalt des Calendariums läßt an Reichhaltigkeit Nichts zu wünschen übrig. Der Kalender zeigt außer der Jahres-eintheilung den Auf- und Niedergang von Sonne und Mond, den Mondwechsel und Ebbe- und Fluthzeit an und enthält außer einem genügenden Raum für Notizen noch die Tageszeiten für Beschäftigungen, was den Kalender noch besonders zweckmäßig für Comptoirer macht. Besonders empfehlenswerth aber an dem Kalender von Mey und Edlich ist die Einrichtung, daß jedes Tagesblatt auf seiner Rückseite sehr sorgfältig gemähte Citate unserer hervorragenden Schriftsteller bringt. Der Kalender hat also neben seinen praktischen auch den schönen idealen Zweck, Herz und Geist täglich durch edle, schöne und praktische Lebensweisheiten enthaltende Beantw. anzuregen und ist deshalb für jede Familie ein schönes, nützlich und dabei billiges Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk.

Die Verkaufsstellen dieses Kalenders sind im Inserattheile unferes Blattes bekannt gemacht, außerdem kann derselbe durch das Verant.-Geschäft Mey und Edlich, Leipzig-Plagwitz per Post bezogen werden.

— Siegfried-Kalender. Der von Professor Dr. F. F. Krell in München herausgegebene und von Gustav Weise in Stuttgart verlegte „Illustrierte Siegfried-Kalender für 1887“ ist mit großem Geschmack redigirt und künstlerisch ausgestattet. Die Zeichnungen von F. Stud sind originell und geistvoll in der Anlage und geschickt in der Durchbildung, während der literarische Inhalt des Kalenders den Bedürfnissen eines gebildeten Publicums Rechnung trägt. Der „Siegfried-Kalender“ enthält unter anderem eine Novelle von Julius Stinde und einen Aufsatz vom Herausgeber über „Wohnungsausstattung“, welcher aus reicher Sachkenntniß heraus sehr beherzigenswerthe ästhetische Rathschläge gibt.

— Im Verlage der Dresdener Landwirtschaftlichen Presse (Frieze und von Puttamer) ist ein „Illustriertes Landwirtschaftliches Frauen-Kalender“ für das Jahr 1887 erschienen und zum Preise von 30 Pf. durch jede Buchhandlung und gegen Einbusung von 40 Pf. in Briefmarken direct durch den Verlag zu beziehen. Derselbe enthält außer einer reizvollen Weihnachtserzählung, Calendarium, Tabellen und vorzüglich ausgeführten Illustrationen. Nur praktische Winke für die Frau des Landwirths, so daß der Kalender bei allen Verrichtungen hilfreiche Handhabe bietet. Wer auf die „Dresdener Landwirtschaftliche Presse“ abonnirt, erhält denselben aljährlich im Laufe des IV. Quatrals gratis. Selbst den neu hinzutretenden Abonnenten wird der „Illustrierte Landwirtschaftliche Frauen-Kalender“ gegen Einbusung einer 10 Pf. Marke und der Postnutzung gratis nachgeliefert. Wir können den Landwirthen dies so wichtige, die Interessen der Landwirtschaft in ungenüßigster und wirksamer Weise vertretende Blatt nur empfehlen.

Provinz und Umgegend.

† Halle. Die seit einiger Zeit der öffentlichen Aufmerksamkeit entrückte Frage der Verschmelzung des Ortes Siebichenstein mit unserer Stadtgemeinde wird in Kürze wieder auf der Bildfläche erscheinen. Die Gemeinde Siebichenstein war bekanntlich in einer Eingabe bei dem Herrn Minister vorstellig geworden. Dies hat nun zur Folge gehabt, daß demnächst die Vorlage nochmals der Stadtverordneten-Versammlung unterbreitet werden wird. Falls auch diesmal eine Vereinigung nicht zu Stande kommt, beabsichtigt der Minister die Einverleibung im Wege der Gesetzgebung herbeizuführen.

† Wittenberg, 13. Dec. Gestern nach Ausgabe der Parole wurde Wittenberg durch das Gerücht beunruhigt, daß das 20. Regiment Marschbefehl erhalten habe. Den Grund zu diesem Gerücht bildet ein anderer Befehl, wonach das Regiment durch Abgabe von 35 Mann aus jeder Compagnie zwei kriegsstarke Compagnien zu bilden hat, die morgen in feldmarchmäßiger Ausrüstung mit der Bahn nach Jüterbog befördert und auf dem dortigen Schießplatz mit bei einem größeren Festungsmanöver verwendet werden sollen, bei welchem eins der dortigen zur Uebung erbauten Forts scharf beschossen werden wird. Die beiden combinirten Compagnien werden am 16. schon wieder hierher zurückkehren.

† Zeitz, 15. Decbr. In der vergangenen Nacht ist in der Gärtnerei des Herrn Rosenburg auf der Weiskensfelder Straße ein Gartenhaus niedergebrannt. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

† Wirschingen a. d. T. Der Schmiedegeselle Reich arbeitete früher in Garz in der Eisengießerei des Herrn Tuen; er hatte mit den Knechten oft Streit. Jetzt arbeitet derselbe in Gülpe. Sonntag war er nach Garz gekommen, wo er im Krug mit den Knechten wieder zusammenstieß. Reich flüchtete vor der Uebermacht doch liefen die Knechte nach und stießen auf der Dorfstraße die Worte aus: „Wir schlagen ihn tod.“ Reich wurde auch erfaßt und so furchtbar geschlagen, daß er in Folge der erhaltenen schweren Wunden nach mehreren Stunden verstorben ist. Die Thäter sind bereits ermittelt und es wäre nur zu wünschen, daß eine sehr strenge Bestrafung eintreten möchte, damit die Schlägereien endlich wieder abnehmen.

† Stürme in Thüringer Wald. Von Waltershausen wird gemeldet, daß die Stürme in den letzten Tagen im Thüringer Walde arg gemüthet haben. Es sei vielfacher Bruch in den Wäldern verursacht worden und zahlreiche Straßensperren durch gestürzte Baumriesen vorgenommen.

† Telephon-Anlage in Nordhausen. Wie wir vernehmen, haben sich gegen 20 hiesige Firmen vereinigt, um eine allgemeine Fernsprech-Einrichtung für Nordhausen im Umgegend durch Vermittelung des Reichspostamts in's Leben treten zu lassen. Nächsten Freitag Abend findet im Restaurant „Zur Reichskrone“ eine Zusammenkunft und Besprechung hiesiger Interessenten in Betreff der hiesigen Telephonanlage statt.

† Schauerlicher Fund. In dem Forstorte Grips bei dem Flecken Kalbörde wurde in den letzten Tagen der vergangenen Woche das Gerippe einer bis auf die Knochen verwesten weiblichen Leiche aufgefunden. In der Nähe derselben fand sich ein Tragkorb, der mit einer Schürze zugebunden war. Nach allen Anzeichen sind es die Ueberreste der seit dem 1. April vermissten Wittwe des Feldhüters Niels von Neuhaldensleben, welche wahrscheinlich in einem Anfall von Geistesstörung Hand an sich gelegt hat.

† Die wandernde Kugel. In dem eine Meile von Mühlhausen entfernten gotthaischen Dorfe Körner wurde am 8. December dem Invaliden August Krumpholtz, welcher den Feldzug 1870/71 bei dem 6. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 95 mitgemacht, eine Kugel entfernt, welche der Aermst beinahe 12 Jahre unterhalb der rechten Schulter bei sich geführt. Krumpholtz erhielt die Kugel am Abend des 12. Januar 1871 nach Beendigung der Schlacht bei Be Mans von

einem Francireur. Die Kugel ist als eine zusammengebrückte Bleimasse an der rechten Hüfte von einem dortigen Arzte gefunden. Der Verwundete ist nach überflüssiger Operation natürlich sehr schwach, jedoch ist Hoffnung vorhanden, denselben am Leben zu erhalten.

† Entsetzliches Unglück. Eine Bergarbeiters-Gefrau Weber in Marienthal, war am Freitag in einem Waschhause beschäftigt, als ihr 1 1/2 Jahre altes Töchterchen zu ihr trat und über Kälte klagte. Die Mutter nimmt das Kind und setzt es auf den mit einem Deckel verschlossenen Waschkessel, in dem das Wasser kochte. Während nun die Mutter weiter arbeitet, kommt ein 7 Jahre altes Schwesterchen von der Kleinen, will sich auch auf den Kessel setzen, der Deckel klappt um und beide Kinder fallen in den kochenden Kessel. Obwohl nun die Mutter beide Kinder sofort herausnimmt, ist die Kleine bereits Sonntagabend ihren Brandwunden erlegen, die Größere, die sich in der Hauptsache Brandwunden an den Beinen zugezogen hat, lebt noch und dürfte vielleicht am Leben erhalten werden.

Humoristisches.

— Die Hauptsache. Johann, der einen sehr kostbaren Ring zusammengeschlagen: „Es ist nur gut, daß mir kein war!“

Repertoire des Stadttheaters zu Halle a. S.
Freitag, 17. Dec.: Der Freischütz (zu Ehren der 10-jährigen Geburtstagsfeier von E. M. v. Weber). Fest-Prelog, verfaßt von Hrn. Professor Goltze, gesprochen von Frau Julia Wedre. — Sonnabend, 18. December: Der Rosenknecht mit neu einstud. Ballet: Wiener Balzer.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.
Neues Theater. Sonnabend, 18. December: Zur Feier des 100. Geburtstages E. M. v. Weber's: Oberon. — Epilog.
Altes Theater. Sonnabend, 18. December: Die Waife aus Vermont. Anfang 7 Uhr.

Handel und Verkehr.

Braunschweiger Eisenbahn Prioritäten. Die nächste Ziehung findet am 3. Januar 1887 statt. Gegen den Coursoverlauf von ca. 8 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischestr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 20 Pf. pro 100 Mark.

Preussische Hypotheken-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin. Die Direction schlägt die Dividende für das zu Ende gehende Geschäftsjahr auf 6 % gegen 6 1/2 % im Vorjahre.

Halle, 16. December. Preise mit Aufschlag bei Marktergebnis per 1000 Kilo Netto. 1000 Kilo Weizen feiner, 144—158 M., Landweizen bis 62 feiner über Notiz. Roggen, angenehmer, 132—137 M., Werke, ruhig, 1. Sort. gefr. Gehaltigerer 160—182 M., Safer, ruhig, 121—123 M., Weis ohne Angebot. Mohnfamen 43—44,50 M., Victoria-Erbfen 155—175 M., feine besser bezahlt. Rummel ohne Notiz, Stärke incl. Faß p. 100 Kilo netto, gefragt, 34—35,50 M. Gemittelte Preise des Großhandels p. 100 Kilo Netto. Weizen 28—40 M., Bohnen 16—17,00 M., Scherbohnen, Lupinen, Kleearten, W. ohnfamen ohne Angebot.

Getreideartikel: Futtermehl 13—14 M., Roggenstie 9,75 M., Weizenhaalen 8,00—8,25 M., Weizenrückstie 8,25 M., Weizenkleine helle 9,50—10,50 M., bunthe 8,50—9 M., Dinkel 11,75—12,00 M., Raht 27,00—28,00 M., Mehl 45,50 M. — Solaröl 6,25/30° 11,50—12,00 M., Spiritus, p. 1000 Liter Proc. still, Kartoffel- 57,80 M., **Waggebezug, 16. Decker.** Land-Weizen 160—164 Mt., Weiß-Weizen 159—163 Mt., glatter engl. Weizen 150—155 M., Land-Weizen 140—147 Mt., Roggen 132—136 Mt., Gehaltigerer 160—200 Mt., Land-Weizen 140—152 Mt., Safer 120—129 Mt., per 1000 Kilo Kartoffelstie. pro 10,000 Eierprocente loco ohne Faß 37,60—37,90 M.

Anzeigen.

Halt! Halt!

Heute sind die billigen Büchlinge eingetroffen. Im Ganzen sowie im Einzelnen ganz billige Preise.

Heinrich Müller,
Windberg 8, vis-a-vis der 2. Bürgererschule.

Lebensträger.

Rogenbitter von **Fritz Wittsch,** Queblinburg a. S. empfehlen 1/2 Liter 90 Pf. und ausgemessen: **Merseburg** bei: **C. Rauch, Th. Junke;** **Keuschberg:** **Wih. Hilde;** **Schafstädt:** **Carl Apel;** **Lauchstädt:** **F. Rangenberg** und überall wo die Placate ausgehängt.

Das Bankgeschäft von J. Schönlicht

gewährt auf Spargelder bis auf weiteres
4 1/2 % Zinsen bei 3 monatlicher Kündigung
3 1/2 % = = 1 1/2 % = =
3 % = = 5 tägiger Kündigung
Annahme und Auszahlung erfolgt **kostenfrei.**

Nachlaß-Auction.

Sonnabend, den 18. ds. Mts. von Vormittags 9 Uhr an werde ich im Lokale „**Zur guten Quelle**“ hierselbst, **Saalstraße 9**
einen **Mobiliar-Nachlaß** bestehend aus: Tischen, Stühlen, div. Schränken, sämtlichem Wirtschaftsinventar als Betten, Porzellan- und Glasgeschirr auch Dedien, und einer bedeutenden Anzahl Kleidungsstücke pp., 1 gut erhaltenes Gewehr (Pesaudeux) mit Koffer und Munition ferner:
2 gut gehende Nähmaschinen, sowie eine Partie Zinkeimer, 2 Decimalwaagen und dergl. mehr meistbietend versteigern.
Merseburg, den 13. December 1886.
Fried. M. Kunth
vereid. Auctions-Commissar u. Taxator.

Geld

auf gute Grundstücke hat stets auszuliehen.

Merseburg, Markt 25.
R. Pauly,
Actuar a. D. und ger. Taxator.

Geschäftsempfehlung

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle mein großes Lager von

Möbeln

passend zu Weihnachtsgeschenken zu sehr billigen Preisen, sowie eine Parthie

Kindermöbel.
G. Hänel's Wittwe,
Neumarkt 73.

Marcipan-

Torten, -Confect, -Früchte, Gemüse u. s. w.

Torten von verschiedenster Größe in feinsten Qualität täglich frisch empfiehlt

G. Schönberger.

Christbaum - Untersätze mit Musik!

um das heilige Weihnachtsfest durch einen sich langsam drehenden Christbaum gleichzeitig mit feierlicher Musik zu verherrlichen, sowie auch das ganze Jahr hindurch für Tafelauffäge, Dessertplatten zc. für Hotel- und Privatgebrauch.
In feinen Nickelgehäuse p. Stück 35 M.
Albert Bohrmann.

Strassburger Trüffel-Gänseleberwurst empfiehlt
C. L. Zimmermann.

Feinste Lebkuchen

in Cartons, Packeten und einzeln als **Marcipan-, Mandel-, Nuss-, Chocoladen- und Nürnberger-, weisse und braune Lebkuchen** von vorzüglichem Geschmack jedoch ohne Rabatt täglich frisch empfiehlt

G. Schönberger.

Visitenkarten

schnell, sauber, billig.

Kreisblatt-Expedition.
Altenerburger Schulplatz 8.

Mein Lager in
Erduuß: Velfuchen, Erdnuuß: Velfuchen: Mehl, Baumwollsaat: Mehl,
deutsche Mählung, halte ich in frischer gesunder Waare bei billiger Preisnotifikation bestens empfohlen.

Otto Schauer,
Gotthardtsstr. 11.

Fast verschenkt.

Wir haben den ganzen Vorrath einer berühmten Anglo-Britisch-Silber-Fabrik um die Hälfte des regulären Preises übernommen und geben daher, so lange der Vorrath reicht, für nur 15 Mark also kaum die Hälfte des Wertes vom bloßen Arbeitslohn, an Jedermann nachstehendes äußerst prakt. u. effectvolles Britannisch-Silber-Service aus dem feinsten anglo-britischen Silber, und wird für das Weichbleichen der Bestecke 10 Jahre garantiert
6 Tafelmesser mit vorzüglichem Stahl Klinge
12 (6 Kessel und 6 Gabeln),
18 (12 Kasser- und 6 Eierlöffel),
12 (6 prachtvolle Eierbecher und 6 Pfefferlegger),
2 (1 Suppen- und 1 Tischschöpfer),
2 (1 Auserstreuer und 1 Theelöffel),
6 kleine citirte Aufstättchen,
6 prachtvolle Fruchteller, mit indischen und japanesischen Figuren kunstvoll ausgeführt,
2 prachtvolle Salons-Tafelleuchter,
66 Stück. Sämtliche 66 Stück, welche früher 100 Mark gelohnt haben, nur 15 Mark. Um nichtconvenirenden Falle wird das Geld anstandslos retour gegeben, daher jede Bestellung ohne Risiko ist. Verpackung per Paket 25 Pf. Verendung gegen Baar oder Notnahme, und sind Bestellungen zu richten an das handelsgerichtlich protocollirte
Universal-Versandt-Bureau, Wien, Ottakring, Sailerergasse 26.
Filiale: **Wien, I., Rothenturmstraße 5.**

Nach Amerika

mit Post- und Schnelldamyfern des **Nord-deutschen Lloyd: „Bremen“** werden Passagiere sicher und schnell befördert. Passagierannahme und Ueberfahrtsbillets bei der concessionirten Haupt-Agentur
Fritz Kurzhals Halle a/S.
Poststr. Nr. 2

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum von Merseburg die ergebenste Mittheilung, daß ich mich mit heutigem Tage hierselbst als **Barbier** nur für Kundenschaft außer dem Hause niedergelassen habe.
Achtungsvoll
Paul Weissmantel,
Barbier und Friseur.
Merseburg, den 17. December 1886.

Gef. Aufträge werden entgegenenommen
Unteraltenburg 18.

Ortskrankenkasse d. Zimmerer.

General-Versammlung
Montag d. 20. Dec, Abends 7 1/2 Uhr, in **Reinknechts Restauration.**
Tages-Ordnung:
1) Einziehung sämtlicher rückständiger Beiträge;
2) Wahl zweier Rechnungs-Revisoren.
Der Vorstand.

[Nachdruck verboten.]

Die Erbin von Wallersbrunn.

13.] Originalroman von Marie Romany.

Ein spöttischer Zug glitt über des Direktors Gesicht.

„Sie werden mir die Ehre gestatten, Ihnen einen Boten zu senden,“ erwiderte er glattweg.

„Wo.“

„Ich wohne im Prinzen von Baiern.“

Dr. Rimoli machte sich die Notiz.

„Sind Sie allein hier?“ fragte er plötzlich.

Alice erlächte.

„Nur für den Augenblick.“

„So ist es genügend, noch Fräulein von Waldheim zu fragen,“ vollendete Dr. Rimoli.

Alice erhob sich.

„Also wäre die Angelegenheit vor der Hand erledigt,“ meinte der Direktor.

„Erledigt nicht,“ erwiderte Alice in festem Tone. „Es handelt sich darum, unter welchem Verhältnis der Patient für die Folge in Ihrer Behandlung bleiben wird. Sie sagen, daß er unheilbar ist.“

„Nach den bisherigen Erfahrungen sicher.“

Alice sah vor sich. Sie zögerte ein paar Sekunden, dann nahm sie ihre Zuflucht zu den üblichen Redensarten, welche die Etiquette geläufig macht, und empfahl sich von dem Direktor, der sich jedoch seinerseits die Artigkeit, Fräulein von Waldheim durch den Park zu geleiten, nicht nehmen ließ.

Es war eine peinliche Stimmung, die sich des einen wie des anderen Theiles bemächtigt hatte. Alice, obgleich sie nicht viel Hoffnung auf ein Zusammentreffen mit dem Direktor des Irrenhauses, welches Ludwig von Erlenburg beherbergte, gebaut hatte, fühlte sich niedergedrückt durch die totale Erfolglosigkeit, welche ihr Besuch in St. Salvatore anscheinend aufwies, während Dr. Rimoli, der seinerseits gewöhnt hatte, die Situation der jungen Dame gegenüber vollständig zu beherrschen, mit dem Ausgang der Unterredung durchaus nicht zufriedengestellt war. Beide fühlten, daß ein begütigendes Wort hier nicht nur wünschenswert, sondern für die folgerechte Erläuterung der Angelegenheit sogar am Plage war.

„Unsere Anlagen sind so prächtig, wie beinahe in keinem ähnlichen Asyl der Welt,“ bemerkte daher Dr. Rimoli, nachdem er einige Sekunden stillschweigend neben der jungen Dame über die Allee geschritten war.

„Und dennoch müssen sich die armen Geschöpfe, die so rettungslos der ewigen Nacht verfallen sind, unermesslich unglücklich fühlen,“ meinte Alice. Der Direktor lächelte.

„Ich darf versichern, daß die Mehrzahl derselben über ihre Existenz so gut wie gar kein

Bewußtsein hat. Sie erfreuen sich an dem Sonnenglanz, wie der Schmetterling um die Blume flattert. Es kommt selten vor, daß ein Irresinniger eine andere Empfindung, als die der nächsten Umgebung hat.“

„So wissen Sie von der Welt garnichts?“

„Nichts,“ versicherte der Doktor.

„Man hört so oft, daß Irresinnige körperliche Qualen in den Anstalten auszuhalten haben,“ meinte Alice.

„Das sind eben Gerüchte, die jeder Wahrheit entbehren.“

„Wirklich?“ rief Fräulein von Waldheim lebhaft. „So schlägt man sie nicht und bindet sie nicht? legt man ihnen nicht die Zwangsjacke an, wenn sie den Befehlen nicht folgen?“

Ein überlegenés Lächeln glitt über des Direktors Gesicht.

„Es würde nicht von Nutzen sein, mein gnädiges Fräulein, wenn man sich derartiger Grausamkeiten bedienen wollte; überdies ist die Mehrzahl aller geisteskranken Leute im gewöhnlichen Umgang sehr harmlos. Man pflegt deshalb mit Gewaltmaßregeln nur dann einzuschreiten, wenn sich Anfälle von Tobsucht zeigen, die zuweilen sehr ausgreifend und niemals ohne Zwang zu bewältigen sind.“

„Und kommt das häufig vor?“

„Nicht eben sehr selten,“ versicherte der Direktor, „doch ist die Zahl der Tobenden die geringere.“ Beide schwiegen hierauf.

„Mein Gott!“ rief Alice plötzlich angstvoll, indem sich ihr Blick auf einen Punkt in der Nähe des Hofraums fixirte.

Der Direktor sah sie an, dann folgte sein Auge derselben Richtung. Ein Glucken entglitt ihm. Ueber den Rasenplatz dahergerannt — es war ein Anblick, der auch einem stärkeren Wesen, als Fräulein von Waldheim das Blut in den Adern erstarrt haben würde — kam ein Mann, der augenscheinlich zu jener Klasse der Tobsüchtigen gehörte, von denen soeben die Rede war. Schaumbedeckt, mit wild lodern den Blicken, die Miene glühend in der ganzen Wuth der Tollheit, die in ihm tobte, mit jedem Schritt, den er vorwärts raste, mehr bereit, seinen Gegner zu Boden zu schlagen, mit jedem Athemzuge wachsend an Stärke, stürmte er in gerader Linie gegen den Direktor heran. War das ein Mann?! Großer Gott! ein Teufel schien es, eine Bestie, die heulend in der Begierde, ihr Opfer zu zerfleischen, dem Verderben schäumenden Rachen einer Hölle entlaufen war!

„Nieder mit ihm!“ donnerte schreiend der Direktor. „Blitz und Element! wer läßt mir den Burschen entlaufen?! He, Enrico! — Bedro!“

Die Wärter stützten heran. Kaum war es noch Zeit, zu dem für sie gewohnten Zwangs-

mittel zu greifen, denn schon hatte der Irre den Director zu Boden gerannt.

Alice, weiß vor Entsetzen, schrie auf und suchte Schutz hinter dem Stamm eines Walnußbaumes, der in geringer Entfernung stand. Jedes Glied an ihr bebte. Jede Faser an ihr zitterte, als sie auf den wahrhaft verzweifelten Ringkampf startete, der zwischen Carlo Alfonso Rimoli und dem in voller Wuth tobenden Wahnsinnigen ausgefochten ward.

Ohne Zweifel wäre der Director ein Opfer des Tollens gewesen, hätte nicht die herkulische Kraft der Wärter den Irresinnigen, freilich mit Anordnung der ihnen zu Gebote stehenden Gewaltmaßregeln, bezwungen und in die Anstalt zurückgebracht.

Aber nicht so geschwind, wie man erwartet hatte, richtete der Doktor sich auf.

„Das kostet Euch die Stellung!“ knirschte er in verbissener Wuth zu den ihn umgebenden Wägtern. — „Hier mein Schnupftuch! — Die Wunde verbinden! — Wehe dem, der mir den Tollen an die Luft gelassen hat!“

„Gw. Gnaden,“ stotterte Bernardo. —

„Herr Doktor selbst haben die Freiheit gestattet,“ sagte ein robuster Diener.

„Ich warnte Sie, Herr Director,“ versicherte Giacomo. — Es war Schadenfreude, die in seiner Miene lag. —

„Miserable Kreaturen!“ stammelte, bebend vor Wuth, Dr. Rimoli.

„Wenn Gw. Gnaden geruchen wollen, sich auf mich zu stützen, bis wir den Salon erreicht haben“, meinte Bernardo unterthänig, „wird das Verbinden der Wunden einfacher sein.“

„Giacomo“, stöhnte der Director; — der Schmerz raubte ihm fast die Besinnung — „bestümmere Dich um die Dame! Sage ihr meine Entschuldigung! — Und Ihr da, Bernardo und Mauro, führt mich in mein Zimmer.“

Bald hatten ihn die Genannten, stämmige Burschen wie sie waren, in seine Wohnung geführt. Auch von dem Tollens sah man nichts mehr. Alice, noch immer weiß vor Angst und vor Entsetzen bebend an allen Gliedern, verließ ihr Versteck hinter dem Walnußbaum, der ihr, wie sie nichts anders glaubte, Schutz gegen die Angriffe des Tobsüchtigen geboten hatte, und suchte für ein paar Augenblicke Erholung auf einer Bank, die, von einer dichten Olivengruppe beschattet, in geringer Entfernung von dem Schauplatz der für sie so Grauen erregenden Scene stand.

„Wünscht das gnädige Fräulein, daß der Wagen in den Park hereinfähre?“ fragte, unterthänig herantretend, Giacomo.

Alice verneinte.

„Ich werde in ein paar Minuten zum Gehen bereit sein,“ meinte sie. „Wenn Ihr so lange

in meiner Nähe bleiben wolltet, würde es mir angenehm sein."

"Direktor Nimoli hat mich zu Ihrem Dienst befohlen," erwiderte Giacomo.

Alice nickte. Da sie sich bei der Gegenwart des Mannes gewissermaßen in Sicherheit fühlte, lehnte sie sich so behaglich, wie es ihr nach der soeben verlaufenen Scene möglich war, auf die Bank zurück und blickte um sich; sie betrachtete die wunderbare Schönheit der Anlagen, derentwegen St. Salvatore weithinaus bekannt war. Wer jemals Rom besuchte, wird gehört haben, daß die entzückende Pracht dieses Parks als eine hervorragende Zier, die St. Salvatore über alle anderen Irrenhäuser der weiten Umgebung rühmlichst hervorhebt, gepriesen wird.

"Seid Ihr schon lange in der Anstalt?" wendete sie sich plötzlich dem Manne zu.

"Zwanzig Jahre." "Welch ein Zeitraum! — Und Ihr gefallt Euch hier?"

"Giacomo zog die Achsel. "Man folgt dem Verdienst," entgegnete er zögernd.

Fräulein von Waldheim nickte. Sie wußte ja zur Genüge, daß Bedienstete ihrer Honorierung ergeben sind. Wieder streifte ihr Blick mit Bewunderung über die Schöpfung, indeß ihr Kopf mit einem anderen Thema beschäftigt schien. Nun wendete sich ihr Auge dem Manne zu.

"Wie heißt Ihr?" "Giacomo."

"Nennt man Euch so in der Anstalt?" "Man wechselt nicht unsere Namen," erwiderte der Angeredete.

Eine Minute ging hin. "Wenn Ihr zwanzig Jahre hier seid, müßt Ihr mit der Anstalt vertraut sein," meinte sodann Fräulein von Waldheim.

"Madonna!" fuhr Giacomo auf, "nicht viel schlechter, als mit meiner Seele! Ich verstehe Alles, ich kenne jeden Kranken, und ich darf es versichern, es weiß Niemand besser, als ich, mit den Kreaturen umzugehen!"

"Da seid Ihr eine gute Stütze für den Direktor."

Ein malitioser Zug legte sich um des Mannes Mund.

"Ich liebe den Direktor nicht besonders;" warf er hin.

"Wirklich? — Und warum bleibt Ihr denn? — Freilich, es giebt nicht viele Irrenhäuser, wo man Geld verdient, — habt Ihr freie Zeit auszugehen?" fragte sie plötzlich, Giacomo fixierend.

"Die Stunden sind uns zugetheilt," erwiderte Giacomo; "und wenn uns einmal auszugehen erlaubt wird, darf es nur um die späte Abendzeit sein."

Alice war still. "Ich wünsche eine Auskunft die Anstalt betreffend," sagte sie dann halblaut, nachdem sie sich versichert hatte, daß Niemand außer dem

Burschen sie höre; es sind ein paar Fragen, die Ihr mir beantworten könntet, ohne irgend welchen Schaden in Eurer Stellung zu haben. Ich würde Euch diesen Dienst mit gutem Golde bezahlen, doch ist es nothwendig, daß Ihr, um sicher zu gehen, deshalb zu mir kommt. Die Zeit soll mir gleich sein. — Nun?" fügte sie hinzu, da der Andere nicht augenblicklich erwiderte.

Giacomo hatte mit seinen fuchsartigen Augen verständnisvoll den Fremden in die Miene gesehen.

"Während der nächsten acht Tage wird mir kein Ausgang erlaubt sein," sagte er dann zögernd.

"Also in der folgenden Woche?" "Man nimmt jeden Verdienst mit Freuden wahr, wenn man arm ist. —"

"Gewiß," versicherte Alice schnell. "Und die Angelegenheit, über die ich mich zu unterrichten wünsche, wird keine bösen Folgen für Euch haben. Nehmt dies vor der Hand," meinte sie, ihm eine Goldmünze reichend, "und nächste Woche kommt zu mir; Ihr findet mich zu Hause, auch wenn die Stunde vorgerückt ist. Ich wohne im Prinzen von Baiern."

Giacomo notirte sich das. "Und der Name?" forschte er. Das gnädige Fräulein von —

"von Waldheim," ergänzte Alice. "Im ersten Stockwerk, Zimmer Nr. 10."

Mit blitzendem Auge hatte Giacomo sie angesehen.

"Der Name von Waldheim ist mir nicht unbekannt," berichtete er ißrig, während ein leichtes Roth in seine Wangen stieg; "wäre nicht vor langen Jahren ein Herr von Waldheim gewesen so würde ich schwerlich in dieser Anstalt sein."

Alice starrte ihn an. "Wie das?" stammelte sie.

"Sehr einfach," entgegnete Giacomo. "Vor langen Jahren vertraute mir ein Herr von Waldheim die Ueberführung eines Patienten nach St. Salvatore; das war die Ursache, weshalb ich hier angestellt ward."

Alicen's Herz schlug. "Ein Herr von Waldheim?" rief sie. "Und der Kranke?"

"Es war ein Schützling des Herrn von Waldheim, ein Deutscher. —"

"Ein Irrenniger?" drängte Alice bebend. — "Sie schien nicht zu wissen, wie sehr ihr Antlitz glühte. —"

Giacomo nickte. "Sprecht die Wahrheit!" rief Alice, deren Erregung mit jeder Secunde zunahm; "eine Aussage ist es über die Ihr einstmals vor dem Richterstuhl Gottes Rechenschaft abzulegen haben werdet! Ist er wahnsinnig, der hier in St. Salvatore gefangen gehalten wird?"

Mit unsicherem Auge starrte der Wärter sie an. Es war eine für ihn äußerst peinige Lage, in welche ihn die Frage und mehr noch das erregte Wesen der jungen Dame versetzten.

Er wußte im Moment nicht, welchen Weg er hier zu betreten habe; jetzt starrte er auf die Fremde, dann wieder schweifte sein Blick, als habe er ein Verbrechen begangen, dessen Entdeckung er befürchte, nach rechts und links über die Wege, bis sein Auge auf einen der Kranken, der, gegen einen Baum gelehnt, anscheinend in die Betrachtung der ihn umgebenden Naturschönheiten vertieft war, haften blieb.

"Nr. 40," stammelte er.

"Ihr antwortet mir nicht!" sagte sie bebend. "Es ist Nr. 40," wiederholte der Wärter, sein Auge stier auf den Patienten gerichtet. "Sein Name ist Ludwig."

Wie vom Instinkt getrieben, folgte jetzt Alice des Wärters Blick. Es mußte ein Gefühl sein, welches ihr Herz und Seele mit eiserner Macht umflammerte, als sie die Erscheinung des Gefangenen, der in seiner niedergedrückten Schönheit dem Urbilde eines Heiligen nicht ungleich war, vor sich sah.

"Ludwig von Erlenburg," hauchte sie tonlos, die Hände wie im Gebet über der Brust zusammenlegend. Sie mochte kaum wissen, daß eine Thräne sich in ihre Wimper drängte und daß ihr Auge, als ob ein Zauber es fesselte, auf der blassen Gestalt des armen Gefangenen ruhen blieb.

"Das gnädige Fräulein kennt den Patienten?" fragte endlich Giacomo, für den, wie begreiflich, die Situation eine peinliche wurde. Er mußte seine Frage wiederholen, bevor Alice zu sich kam. In vollständiger Verwirrung blickte sie herum.

"Ich werde fortgehen," stammelte sie, "die Zeit der Audienzen wird ja ohnedies vorbei sein. Wenn Ihr mich an den Wagen begleiten wolltet, wird es mir angenehm sein."

Der Pfad, welcher zum Ausgang des Parks geleitete, führte sie in unmittelbarer Nähe an dem Gefangenen vorbei. Alice zitterte. Giacomo respektvoll die Mühe ziehend, wollte vorüberstreiten; die Etiquette jedoch, mit welcher Ludwig von Erlenburg, nachdem er dem Diener kurz gedankt, die junge Dame grüßte, ließ ihn einen Augenblick stille stehen.

"Ich habe den Auftrag, das gnädige Fräulein an ihre Kutsche zu begleiten," stammelte er wie eine Entschuldigung.

Ludwig von Erlenburg, abermals den Hut vor Alice ziehend, verneigte sich.

"Das gnädige Fräulein waren erschreckt," behauptete Giacomo wieder, gleichsam als ob er eine Ausflucht für Alicen's Wäffe und Verlegenheit suche.

"Es war keine angenehme Erscheinung, dieser Tolle," sprach Ludwig von Erlenburg mit zurückhaltender Artigkeit zu Alice hinüber; "aber Fräulein hätten außer Sorge sein dürfen; man versteht sie zu bändigen, die nicht durch eigene Vernunft zu beherrschen sind."

Alice fühlte, wie jedes Glied an ihr sieberte.

(Fortsetzung folgt.)